

hoch und gemeinsam vermitteln sie ein umfassendes Bild von Zustand, Chancen und Problemen des Lokaljournalismus. Anliegen des Bandes war es, ein verkanntes Ressort stärker in den Fokus zu rücken – und das ist gelungen.

Petra Hemmelmann, Eichstätt

*Bettina Schwarzer/Sarah Spitzer (Hg.): Zeitungsverlage im digitalen Wandel. Aktuelle Entwicklungen auf dem deutschen Zeitungsmarkt. Baden-Baden: Nomos Verlagsgesellschaft 2013 (=Online-Medien-Management, Band 2), 146 Seiten, 24,00 Euro.*



Wenn man gegenwärtig die tiefgreifende wirtschaftliche Krise des deutschen wie internationalen Journalismus beschrieben findet, stößt man fast immer auf die gleichen regelrecht gebetsmühlenhaft wiederholten Phrasen: Vom schleichenden bis rasanten Rückgang der Auflagen ist dann die Rede, vom durch die Digitalisierung verschärften Konkurrenzkampf mit Laienkommunikatoren oder auch den stetig wegbrechenden Auflagenerlösen. Obwohl dies ähnlich wie die so genannten neuen Medien mittlerweile alles andere als neu ist, stagnieren viele Beschreibungen an diesem Punkt und offerieren nur wenig perspektivische Reflektion darüber, wie mit diesem Problem denn nun künftig umzugehen sei.

Die von Bettina Schwarzer und Sarah Spitzer (beide Hochschule der Medien Stuttgart) herausgegebene Aufsatzsammlung „Zeitungsvorlage im digitalen Wandel“ nimmt sich demgegenüber als wohltuend unaufgeregte Analyse des aktuellen Wandels aus, indem sie die Neupositionierung von Verlagen und Akteuren in vielfältiger Weise als Chance begreift. Auf diese Weise eröffnet sich bei der Lektüre der Aufsätze die Gelegenheit, einmal vor allem den Blick auf die Potentiale von Zeitungsverlagen zu richten. Vom Abstraktionsniveau her bewegen sich die Autorinnen und Autoren sprachlich auf einer Ebene, die problemlos von Studierenden der Kommunikationswissenschaft und angrenzender Disziplinen verstanden werden kann. Gerade auch als Sammlung von Grundlagentexten für die Medienökonomie scheint das fast ausschließlich von Autorinnen und Autoren der Hochschule der Medien Stuttgart verfasste Gesamtwerk daher besonders geeignet zu sein.

Insgesamt sechs Aufsätze haben Schwarzer und Spitzer in ihrem Herausgeberband versammelt: Holger Nohr trägt in seinem Text „Zeitungen auf der Suche nach digitalen Geschäfts-

modellen“ wesentliche Leitlinien der aktuellen Transformation klassischer wie digitaler Finanzierungswege zusammen. Bettina Schwarzer schildert in ihrem Aufsatz „Die Zeitung in der Krise – oder doch nicht?“ die Perspektiven hyperlokaler Angebote. Tanja Kehler thematisiert in ihrem Text „Die Zeitung im Spannungsfeld zwischen traditionellem Wertebild und den Erwartungen im Netz“ die Erwartungshaltung, die Nutzer Online- wie Offline-Angeboten entgegenbringen. Marco Jakob und Kai Erik Trost beschäftigen sich mithilfe einer kleinen empirischen Studie mit dem Thema „Social Media bei Tageszeitungen“. Trost trägt darüber hinaus die wesentlichen Positionen zur publizistischen Zukunft von Tablet-PCs zusammen („Tablet-PC – Das neue Papier für die Tageszeitung?“). Als Beispiel aus der Praxis und Abschluss des Sammelwerks schildern Enrique Tarragona und Mareike Birkhahn (beide Zeit online GmbH) den Erlösmix digitaler Zeitungsverlage am Beispiel von Zeit online.

In der Summe entsteht so ein vielseitiger Einblick in den Status quo der Tageszeitung und ihrer Weiterentwicklung. Eingeführte Kenner der Medienökonomie können sich dabei jedoch keine neuen Erkenntnisse erhoffen, da sich die Autorinnen und Autoren primär auf die Synthese und Redaktion bereits bekannter Informationen konzentrieren. Der Wert der Aufsatzsammlung ist daher vor allem in der Orientierung all jener zu sehen, die mit dem Gegenstand noch unvertraut sind oder ihn aus einer anderen Fachperspektive reflektiert sehen wollen.

Bettina Schwarzer stellt ihrem Aufsatz ein bemerkenswertes Zitat voran, das dabei eine große Hilfe sein kann: „Der Druck der Tageszeitung ist lediglich eine vorübergehende Erscheinungsform, die mit dem spezifischen Wesen der Zeitung nichts zu tun hat“ (Brunhuber 1907).<sup>1</sup> Der Zeitpunkt der Veröffentlichung verdeutlicht nicht nur eine bemerkenswert klare Sicht über den Unterschied zwischen Kanal und Inhalt, sondern auch die grundsätzliche Krisenhaftigkeit jedweder publizistischen Aktivität: Da sich Journalismus gemeinsam mit der Gesellschaft stetig wandelt, ist die Transformation offenkundig als wesentliches Strukturmerkmal zu begreifen. Das vorliegende Werk kann dabei helfen, diesen Mechanismus als solchen anzuerkennen – und auf diese Weise in Wissenschaft und Theorie mitzugestalten.

*Alexander Godulla, Passau*

<sup>1</sup> Zitiert nach: BDZV (2005): Zitate. <http://www.bdzb.de/zitate0.html> (zuletzt aufgerufen am 12.2.2014).